

Marga Günther, Anke Kerschgens (Hg.)  
Mit Gruppen arbeiten

In Kooperation mit dem Frankfurter Arbeitskreis  
für Psychoanalytische Pädagogik  
und der Wiener Arbeitsgemeinschaft Psychoanalytische Pädagogik

Redaktion

Marian Kratz, Landau (Schriftleitung) | Bernd Ahrbeck, Berlin |  
Wilfried Datler, Wien | Margret Dörr, Würzburg | Urte Finger-Trescher,  
Wien, Frankfurt/M. | Rolf Göppel, Heidelberg | Marga Günther,  
Darmstadt | Anke Kerschgens, Düsseldorf | Barbara Neudecker, Wien |  
Kathrin Trunkenpolz, Wien | Michael Wininger, St. Pölten

Begründet von

Hans-Georg Trescher und Christian Büttner

Herausgegeben von

Wilfried Datler, Urte Finger-Trescher,  
Marian Kratz und Michael Wininger

*Im Jahrbuch für Psychoanalytische Pädagogik*  
werden ausschließlich Beiträge veröffentlicht,  
die ein double-blind Peer-Review-Verfahren durchlaufen haben.

**Band 32**

Jahrbuch für Psychoanalytische Pädagogik

Marga Günther, Anke Kerschgens (Hg.)

# **Mit Gruppen arbeiten**

## **Gruppenanalytische Perspektiven für Pädagogik und Soziale Arbeit**

Mit Beiträgen von Beatrice Kustor, Hans Georg Lehle,  
Angela Moré, Christine Morgenroth, Gudrun Nagel,  
Bernhard Rauh, Nele Reuleaux, Ute Schaich, Inge Schubert,  
Tilman Sprondel und Christian Wiesmann

Psychozial-Verlag

Die Veröffentlichung erfolgt mit finanzieller Unterstützung der Köhler Stiftung,  
der Evangelischen Hochschule Darmstadt und dem Frankfurter Arbeitskreis  
Psychoanalytische Pädagogik (FAPP)

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation  
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten  
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Originalausgabe  
2026 Psychosozial-Verlag GmbH & Co. KG  
Gesetzlich vertreten durch die persönlich haftende Gesellschaft Wirth GmbH,  
Geschäftsführer: Johann Wirth  
Walltorstraße 10, 35390 Gießen, Deutschland  
06 41 96 99 78 0  
[info@psychosozial-verlag.de](mailto:info@psychosozial-verlag.de)  
[www.psychosozial-verlag.de](http://www.psychosozial-verlag.de)



Die Beiträge dieses Jahrbuchs sind unter der Attribution-NonCommercial-NoDerivatives 4.0 International Lizenz (CC BY-NC-ND 4.0) lizenziert. Diese Lizenz erlaubt die private Nutzung und unveränderte Weitergabe, verbietet jedoch die Bearbeitung und kommerzielle Nutzung. Weitere Informationen finden Sie unter:

[creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/](https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/)

Die Bedingungen der Creative-Commons-Lizenz gelten nur für Originalmaterial. Die Wiederverwendung von Material aus anderen Quellen (gekennzeichnet mit Quellenangabe) wie z. B. Schaubilder, Abbildungen, Fotos und Textauszüge erfordert ggf. weitere Nutzungsgenehmigungen durch den jeweiligen Rechteinhaber. Wir behalten uns auch eine Nutzung des Werkes für Text und Data Mining im Sinne von § 44b UrhG vor.

Umschlagabbildung: © Foto: Klaus Görzel | WESTFALENPOST  
(<https://www.wp.de/lokales/herdecke-wetter/article407164818/wetters-schoenstes-wartehaueschen-hat-ein-geheimnis.html>)

Umschlaggestaltung und Innenlayout nach Entwürfen von Hanspeter Ludwig, Wetzlar  
Druck und Bindung: CPI books GmbH,  
Birkstraße 10, 25917 Leck, Deutschland  
Printed in Germany

ISBN 978-3-8379-3481-6 (Print)  
ISBN 978-3-8379-6421-9 (E-Book-PDF)  
<https://doi.org/10.30820/9783837964219>  
ISSN 0938-183X (Print)  
ISSN 3053-4755 (Digital)

# Inhalt

<b>Editorial</b>	7
<i>Marga Günther &amp; Anke Kerschgens</i>	
<b>Der gruppenanalytische Blick in der Pädagogik und Sozialen Arbeit</b>	23
<i>Christian Wiesmann</i>	
<b>»Können wir heute mal gleich spielen?!« – Freies Spiel und gruppenanalytische Haltung in der Gruppenanalyse mit Kindern</b>	55
Ein Beitrag für die Praxis <i>Hans Georg Lehle</i>	
<b>Stabilisierende Gruppenfantasien</b>	75
Reflexionen zu einer Fallbesprechung aus einem praktikumsbegleitenden Seminar <i>Bernhard Rauh</i>	
<b>Wann ist Gruppe hilfreich?</b>	95
Betrachtung von Fallvignetten aus der Sozialen Arbeit vor dem Hintergrund gruppenanalytischer Wirkfaktoren <i>Ute Schaich</i>	
<b>Wie in der Zeit eingefroren</b>	115
Herausforderungen für pädagogische Teams in der Arbeit mit traumatisierten Menschen <i>Beatrice Kustor</i>	
<b>»Lieber einen bösen Vater als gar keinen Vater« – Vaterbilder in einer Klassengruppe präadoleszenter Schüler*innen</b>	135
Verständigungsprozesse in schulischen Peer-Gruppen <i>Inge Schubert</i>	

<b>Gruppenanalyse und Lebensweltorientierung</b> Zwei Perspektiven auf Jugendwohngruppen <i>Tilman Sprondel</i>	159
<b>Soziale Arbeit in Tagesgruppen auf der Basis der Psychoanalytischen Pädagogik und der Gruppenanalyse</b> <i>Gudrun Nagel</i>	179
<b>Freier Beitrag</b>	
<b>Gruppenprozesse zwischen regressiver Polarisierung und kreativer Auseinandersetzung</b> <i>Angela Moré, Christine Morgenroth &amp; Nele Reuleaux</i>	199
<b>Rezensionen</b>	
<b>Katrin Stumptner (Hrsg.). (2022). Gruppenanalytisch arbeiten mit Kindern und Jugendlichen</b> <i>Andreas Grellmann</i>	233
<b>Anke Kerschgens &amp; Inge Schubert (2025). Schulklassen verstehen</b> <i>Angela Schmidt-Bernhardt</i>	236
<b>Tillmann F. Kreuzer et al. (Hrsg.). (2024). Psychoanalytische Pädagogik: Perspektiven auf das kindliche Spiel</b> <i>Manfred Gerspach</i>	239
<b>Nachruf auf Rolf Haubl</b> <i>Alina Brehm &amp; Manfred Gerspach</i>	241
<b>Die Mitglieder der Redaktion</b>	251
<b>Lieferbare Bände des Jahrbuchs für Psychoanalytische Pädagogik im Psychosozial-Verlag</b>	253

# Editorial

Jahrbuch für Psychoanalytische Pädagogik • Band 32 (2026), 7–22

<https://doi.org/10.30820/0938-183X-2026-32-7>

CC BY-NC-ND 4.0

<https://jahrbuch-psychoanalytische-paedagogik.de>

## Einleitung: Mit Gruppen arbeiten

Das *Jahrbuch für Psychoanalytische Pädagogik* 32 zum Thema »Mit Gruppen arbeiten« spricht einen klassischen Zugang in der Sozialen Arbeit und Pädagogik an: Die Arbeit mit den Adressat\*innen, insbesondere mit Kindern und Jugendlichen, findet vielfach in Gruppensituationen statt. Für die Soziale Arbeit ist die Gruppenarbeit einer der drei methodischen und konzeptionellen Zugänge, neben Einzelfallhilfe und der Gemeinwesenarbeit. Für Pädagog\*innen ist die Arbeit mit Gruppen von Kindern und Jugendlichen schon immer die hauptsächliche Arbeitsform gewesen, sei es in Kitas, Schulen, Horten, Wohngruppen oder in der freien Arbeit. Mit Gruppen zu arbeiten, so kann man festhalten, ist eine wesentliche Praxis für Pädagog\*innen und Sozialarbeiter\*innen. Für die psychoanalytische Pädagogik selbst gilt, dass ihre Wurzeln in der Arbeit mit Gruppen liegen. Die Pioniere Redl, Bernfeld und Aichhorn entwickelten ihre Ideen in Auseinandersetzung mit den Erfahrungen mit Kindern und Jugendlichen in den Heimeinrichtungen Poiner House, Baumgarten und Hollabrunn. Ihnen fehlte jedoch noch ein Verständnis von Gruppenprozessen, ihr Blick richtete sich, ganz im Sinne des damaligen Standes der Psychoanalyse, vorrangig auf das einzelne Individuum und dessen Entwicklung, auch wenn sie darüber hinaus gehende Konzepte wie den sozialen Ort oder das therapeutische Milieu entwickelten (z. B. Bernfeld 2012; Aichhorn 2005).

Trotz der großen Bedeutung von Gruppenarbeit scheint es in Sozialer Arbeit und Pädagogik einen diskursiven Mangel, eine eher geringe fach-

liche Auseinandersetzung mit dem Thema Gruppe zu geben. Hierauf haben Behnisch, Lotz und Maierhof schon 2013 hingewiesen:

»Angesichts dieses professionellen Alltags mag es überraschen, dass eine methodisch und theoretisch reflektierte Gruppenarbeit lange Zeit eher ein Schattendasein führte. Im Grunde gilt dieser Befund – trotz einer vorsichtigen Neuthematisierung sozialer Gruppenarbeit in den vergangenen Jahren – bis heute: Soziale Gruppenarbeit findet keinen zentralen Stellenwert in den fachlichen Debatten und scheint nur noch bedingt dem fachlichen Selbstverständnis der Jugendhilfe zugehörig« (Behnisch, Lotz & Maierhof 2013, S. 9).

Hieran hat sich nach unserer kursorischen Suche in zentralen Fachzeitschriften offensichtlich in den letzten zehn Jahren nichts geändert. Im *Sozialmagazin* gab es 2024 einen Beitrag zur Sozialen Gruppenarbeit im Ganztage und 2020 einen zum Thema Gruppenfähigkeit, in der *Neuen Praxis* 2012 einen Beitrag zu Etablierten und Außenseitern im Anschluss an Elias. Behnisch, Lotz und Maierhof veröffentlichten zum Thema Einzelbeiträge 2014 in *Sozial Extra*. In der Fachzeitschrift *Pädagogik* wurden 2024 Teamstrukturen von Lehrern selbst thematisiert und 2021 tauchte Gruppe in einem Beitrag zum Thema Mobbing auf. Im Kontext der Frühpädagogik taucht das Thema Gruppe häufiger auf, wenn es um Spielangebote und kreative Gestaltung geht (z. B. Zeitschrift *Entdeckungskiste*). Keine Beiträge zum Thema konnten wir in vielen anderen Fachzeitschriften finden. Auch Simon und Wendt (2022) thematisieren dies in ihrem einführenden *Lehrbuch Soziale Gruppenarbeit* angesichts ihrer Recherche auf Basis von Rezensionen: »Die in der fachlichen Wahrnehmung auf den ersten Blick eher geringe Bedeutung der Sozialen Gruppenarbeit lässt sich ein gutes Stück auch an der Zahl der Publikationen ablesen« (Simon & Wendt 2022, S. 11). An die durchaus fruchtbare psychoanalytisch-pädagogische Perspektive auf Gruppenarbeit etwa von Christian Büttner und Hans-Georg Trescher wurde nur vereinzelt angeschlossen (vgl. Büttner 1997; Büttner & Trescher 1987). Auch im Jahrbuch *psychoanalytische Pädagogik* war das Thema Gruppe in der Vergangenheit kaum expliziter Gegenstand, wurde jedoch durch einzelne Psychoanalytische Pädagoginnen mit vertreten (z. B. Finger-Trescher 2001; Eggert-Schmid Noerr 1989; Gerspach 2020).

Für diese fortbestehende Forschungslücke und Leerstelle des fachlichen Diskurses in der Sozialen Arbeit und der (psychoanalytischen) Pädagogik

mag es verschiedene Gründe geben. Eine große gesellschaftliche Hoffnung auf die Kräfte von Gruppen entstand im zeitlichen Kontext 1968er Bewegungen und hatte sich, nach einer Hochphase in den 1970er und frühen 1980er Jahren mit Erwartungen an die emanzipatorische Kraft von Gruppen, im Folgenden zunehmend abgeschwächt, der Blick auf Gruppen wurde desillusionierter (Kühl 2021, S. 29ff.). Im Kontext der Sozialarbeit und Sozialpädagogik wurde die Gruppenarbeit nach 1945 durch Einflüsse der »social group work« aus den USA eingebracht und mit der Aufwertung der damaligen Fachschulen Ende der 1950er und Anfang der 1960er Jahre im Methodencurriculum verankert (Gebhard 2006, S. 220). Sie hatte aber paradoxerweise bereits ab den 1970er Jahren zugleich einen schweren Stand, da kritische Sozialarbeiter\*innen hierin einen US-Import und eine »Therapeutisierung« vermuteten, die gesellschaftliche Klassenslagen ausblende (Gebhard 2006, S. 240f.). Anfang der 1990er Jahre wurde Soziale Gruppenarbeit jedoch gesetzlich im KJHG in Deutschland verankert, auch wenn Gebhard die fortbestehende »Orientierung an individuellem (Fehl-)verhalten« bemängelt und festhält, dass »die Gruppe als Potential und Möglichkeit an sich [...] nur in Bezug auf diese individualistische Deutung in den Blick genommen [wird]« (ebd., S. 283). Im Zuge gesellschaftlicher Individualisierungsprozesse rückten die Einzelnen mit ihren Erfahrungen des Scheiterns, ihren Bedarfen und Ressourcen zunehmend stärker in den Blick und es sind auch Handlungskonzepte Sozialer Arbeit und Pädagogik in vielen Feldern zunehmend einzelfallorientiert. Verstärkt wurde dies auch durch Bildungsreformen wie Bologna, die Zeiträume für Bildungsprozesse verkürzte und deren Inhalte auf Kompetenzerwerb hin verschob, sodass Gelegenheiten für gruppenbezogene Prozesse und Auseinandersetzungen immer weniger realisierbar werden.<sup>1</sup> Dieses eher geringe Interesse für Gruppen findet sich heute auch in anderen Disziplinen, wie z. B. in der Soziologie (vgl. Kühl 2021).

Der Blick auf Gruppen boomt aktuell jedoch in therapeutischen Feldern. Hierzu trug der 2020 veröffentlichte Beschluss einer »Gruppen-therapeutischen Grundversorgung« des Gemeinsamen Bundesausschusses

1 Neben sonstigen Maßnahmen im Rahmen der Erziehungshilfe hat Soziale Gruppenarbeit ihre Finanzierungsgrundlage in § 29 SGB VIII. Obwohl soziale Gruppenarbeit für alle Heranwachsende als bedeutsame pädagogische Methode angesehen wird, fallen unter diese Maßnahme mittlerweile nur noch diejenigen mit erkennbaren Entwicklungsverzögerungen. D. h. eine Maßnahme nach § 29 ist jeweils in besonderem Maße zu begründen.

wesentlich bei, wobei festgehalten wurde, dass eine psychotherapeutische Behandlung in einer Gruppe ein wichtiges Angebot für psychisch erkrankte Menschen sei, welches zu wenig genutzt werde. Die Voraussetzungen für Gruppentherapie sowie deren Finanzierung wurden attraktiver gestaltet, sodass seither eine deutliche Ausweitung dieser Angebote zu verzeichnen ist. Zu dieser begrüßenswerten Entwicklung haben möglicherweise der Mangel an Psychotherapieangeboten und Kostenerwägungen angesichts leerer Kassen beigetragen, sie kann jedoch unseres Erachtens auch in andere – pädagogische und sozialarbeiterische – Felder einen positiven Schub mit Blick auf die Auseinandersetzung mit Gruppen anstoßen, ohne dass dies eine Fokussierung von individuellen Störungen oder auch eine »Therapeutisierung« bedeuten muss. Ganz im Gegenteil bieten Gruppen die Möglichkeit, gerade soziale Erfahrungen zu kommunizieren und zu verändern. Gruppendynamische und Gruppenanalytische Weiterbildungen sind seit dem Fokus auf eine gruppentherapeutische Grundversorgung bei Mediziner\*innen und Therapeut\*innen stärker nachgefragt. Die Weiterbildungen stehen auch Fachkräften aus pädagogischen und sozialarbeiterischen Feldern offen und sie verhelfen zu einem vertieften Verständnis von Gruppenprozessen auch jenseits therapeutischer Anwendungen. Sie werden im pädagogisch/sozialen Feld jedoch bisher wenig organisational honoriert und auch in den Fachgesellschaften sind die vielfältigen Anwendungen jenseits der Therapie noch zu wenig sichtbar.

Die Gruppenanalyse nach S.H. Foulkes bietet einen hilfreichen Ansatz, um Gruppenprozesse nicht nur im Kontext von Therapie, sondern auch in pädagogischen Feldern und der Sozialen Arbeit besser verstehen zu können. Aus Perspektive der Gruppenanalyse hat Thilo Naumann mit seinem Band *Gruppenanalytische Pädagogik* einen wichtigen Beitrag zu einer Etablierung Gruppenanalytischer Perspektiven in der Pädagogik geleistet (Naumann 2014, 2020). Sein Beitrag ersetzt dabei die Perspektiven der Psychoanalytischen Pädagogik weitgehend im Sinne einer Gruppenanalytischen Perspektive für die Pädagogik. Dieser Diskurs sollte weitergeführt werden, um insbesondere Verschränkungen zwischen Gruppenanalyse und den Traditionen der psychoanalytischen Pädagogik, aber auch Differenzen beider Traditionen zu beleuchten. Es stellt sich die Frage, wie Psychoanalytische Pädagogik sich weiter entwickeln kann, angesichts der Erkenntnisse zur Arbeit mit Gruppen. Im Kontext der Gruppenanalyse sind aktuell neue Impulse für die Psychoanalytische Pädagogik durch Therapeut\*innen und Gruppenanalytiker\*innen zu verorten, die

therapeutische Gruppen mit Kinder und Jugendlichen anbieten und im Arbeitskreis »Gruppenanalyse mit Kindern und Jugendlichen« organisiert sind (Arbeitsgemeinschaft Gruppenanalyse mit Kinder und Jugendlichen 2021). Zudem gibt es viele (psychoanalytische) Pädagog\*innen mit gruppenanalytischen Weiterbildungen, die in ihren jeweiligen Tätigkeitsfeldern gruppenanalytisches Denken und Handeln in ihren Angeboten und der Arbeit mit den Adressat\*innen einbringen und in Veröffentlichungen reflektieren (vgl. Stumptner 2022<sup>2</sup>). So gibt es angewandtes (d. h. nicht therapeutisches) gruppenanalytisches Arbeiten im Feld Schule, mit Geflüchteten, an Hochschulen, in der Jugendarbeit, in Wohngruppen, mit Inhaftierten und vielen weiteren Adressat\*innen (z. B. Schnabel & Bianchi-Schaeffer 2008; Proebsting 2022; Kerschgens & Schnabel 2020; Flaake 2023; Pedrina 2006). Mit Blick auf psychoanalytische Ansätze und deren möglichen Beitrag für die Soziale Arbeit hat Stemmer-Lück (2011) in ihrem Band zu »Beziehungsräumen« unter anderem auf gruppenanalytische Ansätze verwiesen. Brückner (2016) benennt neben dem Beitrag der Gruppenanalyse zu einem veränderten Verständnis und Herangehensweise an Gruppen von Adressat\*innen und deren Leitung unter besonderer Berücksichtigung psychodynamischer Prozesse, auch die Möglichkeit Selbsterfahrungsanteile in thematische Gruppen einzubringen und (berufliche) Selbsterfahrungsgruppen in Ausbildung und Studium zu etablieren um kognitives und emotionales Erleben zu verknüpfen (ebd., S. 30). Brandl entwickelt eine Methode des reflexiven Lernens im Rahmen der Professionalisierung, die sie »Gruppenanalytischen Beobachtungsdialog« nennt (Brandl 2019). Damit vereint sie eine professionelle Fallreflexion mit Elementen gruppenanalytischer Selbsterfahrung und vermittelt angehenden Fachkräften der Sozialen Arbeit einen multiperspektivischen Blick auf Praxiskontexte, der sich aus der gruppenanalytischen Theorie speist. Auch ist die Gruppenanalyse im Kontext der Arbeit mit den Fachkräften, insbesondere in gruppenanalytisch verstandenen Supervisionsprozessen mit Teams im Kontext der Pädagogik und Sozialen Arbeit, gut etabliert (z. B. Haubl et al. 2005, Elisabeth Rohr versch. Veröff.), wozu auch Weiterbildungsmöglichkeiten zur gruppenanalytischen Supervisor\*in beitragen.

Dennoch kann man festhalten, dass die gruppenanalytische Perspektive im Kontext der Sozialen Arbeit und der Pädagogik bislang auf mehrfache

2 Siehe auch die Rezension zu Karin Stumptner in diesem Band.

Weise marginalisiert ist: Trotz der langen Geschichte der Psychoanalytischen Pädagogik gehört diese nicht zum Mainstream und psychoanalytische Perspektiven werden zum Teil vehement abgelehnt. Soziale Gruppenarbeit stellt seit Langem eine zwar grundlegende, aber zugleich wenig beachtete Grundperspektive der Sozialen Arbeit dar. Und nicht zuletzt sind gruppenanalytische Haltungen bisher wenig für die Soziale Arbeit und Pädagogik fruchtbar gemacht worden und auch in der psychoanalytischen Pädagogik nicht durchgängig präsent. Zusammengenommen eine doch deutliche Leerstelle, zu deren Reduktion das vorliegende Jahrbuch einen Beitrag leisten möchte. Es möchte den durchaus vorhandenen Diskurs fortführen und die gleichfalls vorhandenen vielfältigen Praxen in Pädagogik und sozialer Arbeit sichtbarer machen.

Eine Herausforderung beim Zusammenführen beider Perspektiven könnte in der grundlegenden Differenz der gruppenanalytischen und der (psychoanalytisch-)pädagogischen Perspektive liegen. Geht es in der klassischen gruppenanalytischen Selbsterfahrung um Gruppen, die alltagsentlastet im Kreis sitzend miteinander sprechen, findet (Psychoanalytische) Pädagogik in ganz unterschiedlichen (Alltags-)Settings statt, in denen andere (und ganz unterschiedliche) zeitliche und räumliche Bedingungen herrschen, unterschiedliche Grade von Freiwilligkeit sowie Abhängigkeiten bestehen, die Fachkraft kein »leeres Blatt« ist und gemeinsam mit der Gruppe mit verschiedensten Einflüssen, Herausforderungen, Anforderungen und in Hierarchien und Rahmendbedingungen einen alltagspraktischen Umgang finden muss. Neben dem gemeinsamen Sprechen und Reflektieren steht in der Sozialen Arbeit das gemeinsame Handeln im Vordergrund. Während klassische Gruppenanalytiker\*innen vorrangig die Kommunikation der Gruppe fördern und begleiten, selbst weitgehend abstinenz sind, ist der »fördernde Dialog« ein Handlungsdialog, oftmals im Alltagsleben der Adressat\*innen. Soziale Gruppenarbeit im engeren Sinne hat zudem immer auch einen Sach- und Inhaltsaspekt, zu dem die Gruppe zusammenkommt (Behnisch et al. 2013). Diesen zu organisieren und gleichzeitig die Gruppe hinsichtlich ihrer dynamischen Verflechtungen und Intersubjektiven Prozesse zu leiten, stellt insofern eine komplexe Anforderung an die Leitung von Gruppen im Kontext der Sozialen Arbeit dar und erfordert einen reflektierenden Blick auf das, was je in einem bestimmten Setting möglich ist.

Wir wollen im Folgenden zur Einführung in den Band zunächst Grundpositionen der Gruppenanalyse und Psychoanalytischen Pädagogik auf-

einander beziehen und daran anschließend die Beiträge des Bandes kurz vorstellen.

## **Menschen sind Gruppenwesen**

Wir werden als abhängige Säuglinge geboren, die auf die liebevolle Versorgung angewiesen sind, um überleben und sich entwickeln zu können. Mit Donald Winnicott gesprochen: Das Baby allein gibt es nicht (vgl. Müller 2019). Mit der Objektbeziehungstheoretischen Wende ist es in der modernen Psychoanalyse eine Grundannahme, dass die Entstehung der Persönlichkeit auf verinnerlichten Beziehungserfahrungen beruht. Doch was für Erfahrungen sind dies? Nach dem Blick auf die Mutter-Kind-Dyade gerieten mit den Theorien zur frühen Triangulierung auch Väter in den Blick und damit die theoretische Betrachtung von Beziehungen zu dritt von Anfang an (Schon 1995). Dabei geht es um reale Erfahrungen und deren Erleben, aber auch um verinnerlichte Erfahrungen der Erwachsenen, die ebenso indirekt auf das Kind einwirken. Hier wird deutlich, dass es zwar kein Dorf braucht, um ein Kind groß zu ziehen, dabei jedoch immer mehrere Personen direkt und vermittelt beteiligt sind; auf ein Kind wirken in den Interaktionen mit seinen Bezugspersonen die Erfahrungen seiner familiären und sozialen Gruppe und deren Geschichte mit ein. Schon Foulkes als einer der Begründer der Gruppenanalyse hat hervorgehoben, dass sich die psychische Struktur innerhalb des Interaktionsnetzwerkes der Familie/Herkunftsgruppe bildet und dabei die eigene Position im System und dessen Spielregeln verinnerlicht werden (vgl. Sandner 2013, S. 35) – »Jeder lernt in dieser Gruppe seine Rolle zu spielen und die der anderen zu antizipieren« (ebd.). Diese verinnerlichten Muster mit ihren Schwierigkeiten, Ressourcen und Defiziten werden in einer neuen Gruppe aktualisiert, die Teilnehmer\*innen versuchen die ursprünglichen Muster wieder herzustellen und haben zugleich die Hoffnung auf neue Erfahrungen.

Man kann somit von frühen verinnerlichten Gruppenerfahrungen sprechen, die schon vor dem Eintritt in außerfamiliale Gruppen, wie in Kinderkrippen, Krabbelstuben oder Kindergärten, entstehen. Der Gruppenanalytiker Hans Bosse spricht davon, dass die Gruppenanalyse auch der intersubjektiv gedachten Psychoanalyse einen Perspektivwechsel anbietet: